Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten

Nr. 114. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. **Dienstag, den 29. April 1879. (Pet. v. M.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **13. Jahrg.**

Bestellungen auf das „Düsseld. Volksblatt" für die Monate Mai und Juni nehmen sämmtliche Postanstalten, sowie unsere Boten und die Expedition zu 2/3 des vierteljährlichen Abonnementspreises entgegen.

* Wochen-Rückblick.

Düsseldorf, 27. April.

Je näher der Augenblick der Wiedereröffnung des Reichstages rückt, desto eifriger wird die Discussion über die wirthschaftlichen Fragen geführt, und die Heerführer sammeln ihre Getreuen, um die längst verbrauchte Kraft der Schlagwörter, die leider zu lange an Stelle des practischen Bedürfnisses maßgebend gewesen sind, durch die Wucht der Massen zu ersetzen, welche noch auf die alte Doctrin schwören. Allenthalben werden Versammlungen abgehalten; namentlich die Freihandelspartei läßt es nicht an Rührigkeit fehlen, für ihre Ideen zu werben, oder wenigstens die früheren Anhänger auf die alte Fahne von neuem zu vereidigen. Charakteristisch ist die schwankende Haltung der Nationalliberalen. Abgesehen von den Wenigen, die grundsätzlich und aus Ueberzeugung den Plänen des Reichskanzlers zustimmen, ist die Mehrheit der Partei unschlüssig, wie weit sie dem gefürchteten Kanzler entgegenkommen soll. Das Aufgeben der Principien um der Wahrung ihres vermeintlichen politischen Einflusses willen, ist so in Schwang gekommen bei dieser Partei, daß sie in der öffentlichen Meinung an Ansehen ungemein viel verloren hat und um so weniger ihre Selbständigkeit zu wahren vermag, als sie den Boden unter ihren Füßen schwanken fühlt. Der Hohn, mit welchem die Officiösen einzelnen der Hauptagitatoren begegnen, läßt darüber kaum einen Zweifel, daß die Regierung fest entschlossen ist, bei einer Neuwahl zum Reichstage jene Männer als ihre Gegner zu bekämpfen, die noch vor wenigen Monaten als die stärksten Stützen des nationalen Prachtbaues unseres deutschen Reiches galten. Schneller als es Jemand gedacht, ereilt jene Wortführer und Vorkämpfer des „Liberalismus" das rächende Verhängniß; dieselben Kraftausdrücke, mit denen sie in den letzten Jahren die überzeugungstreuen Katholiken bekämpften und verdächtigten, zielen jetzt nach ihren eigenen Köpfen. Von der „Lust zu leben im Culturkampf" ist nichts übrig geblieben, als das Unbehagen, das jedem Rausch zu folgen pflegt; der Hammer beginnt zu fühlen, daß er bald wird als Amboß dienen müssen.

In gleichem Maße als die früher gehätschelten Freunde schnöder behandelt werden, zeigt sich eine auffallend mildere Stimmung der Officiösen dem Centrum gegenüber. Man erkennt an, daß das Centrum aus Prinzip handelt, und nicht um eines augenblicklichen politischen Vortheiles willen seine Grundsätze zum Opfer bringt; man beginnt einzusehen, daß das Band, welches die Mitglieder dieser Partei mit ihren Wählern verbindet, fest genug ist, um jedem Sprengversuche zu trotzen. Es sind ja nicht politische Schlagworte, auf welche hin jene Männer gewählt wurden, sondern unwandelbare Grundsätze, die im Gewissen und in der heiligen Ueberzeugung des gesammten katholischen Volkes ihren festen unerschütterlichen Halt haben. Im Bewußtsein dieser innigen Uebereinstimmung zwischen dem katholischen Volke und seinen Vertretern sehen wir daher der Weiterentwicklung der wirthschaftlichen Reform mit aller Ruhe entgegen: das Centrum wird an Wachsamkeit und Festigkeit auf seinem Posten es in nichts fehlen lassen.

Einen erhebenden Gegensatz zu dem revolutionären Rußland bot in vergangener Woche unser Nachbarreich Oesterreich. Unter der freudigen Theilnahme der gesammten Bevölkerung feierte das Herrscherpaar das Fest seiner silbernen Hochzeit. Die hell auflodernde Begeisterung des Volkes mochte den Kaiser Franz Joseph trösten über so manches Mißgeschick, das ihn in den 25 Jahren getroffen und mochte ihm neuen Muth geben, an der Hebung des an Macht und Ansehen geschädigten Reiches weiter zu arbeiten. Oesterreichs Lage ist immerhin noch schwierig, und die Orientfrage bildet in diesem Augenblicke einem arglistigen Gegner wie Rußland gegenüber, ein nicht leichtes Stück Arbeit; doch haben die Verhältnisse sich in soweit gebessert, als Rußland in Folge der innern Verwicklungen alle Ursache hat, sich nachgiebiger zu zeigen, als sonsthin seine Gewohnheit ist.

Die russische Regierung hat dem gewaltthätigen Vorgehen der Revolutionspartei mit eben so gewaltthätigen Maßregeln geantwortet. Kaum wäre in einem andern Lande eine so weitgehende Handhabung des Belagerungszustandes möglich, als er über Petersburg speziell verhängt worden ist. Eigenthum und Leben des Bürgers sind in die Hand des Gouverneurs gegeben, von dessen Richterspruch eine Appellation nicht gestattet zu werden braucht. Nichtsdestoweniger verbreiten die Nihilisten nach wie vor ihre aufregenden Druckschriften, und die den hervorragenden Trägern der Executive noch immer zugehenden Drohbriefe zeigen, daß das Revolutionscomite fest entschlossen ist, der eisernen Faust des Gewalthabers mit dolchbewehrter Rechten zu begegnen; vielleicht glauben die Verschwörer, durch den schweren Druck der Regierungsmaßregeln neue Anhänger und Helfershelfer zu gewinnen.

Der französische Unterrichtsminister Ferry hat es für nothwendig gehalten, in einer Rede (bei Gelegenheit der Versammlung von Generalräthen in der Provinz) seine berüchtigten Gesetzentwürfe zu vertheidigen, und ist merkwürdiger Weise fast auf dieselben Argumente hinaus gekommen, wie sie seiner Zeit von unsern Liberalen bei Berathung des Ordensgesetzes verbraucht wurden. Dem gegenüber werden die Katholiken allerdings leichtes Spiel haben, sie brauchen bloß darauf hinzuweisen, wie sehr man schon anfängt, in manchen Kreisen Deutschlands der „wohlthätigen Folgen" des Ordensgesetzes überdrüssig zu werden. Wagt doch bei uns nur noch hin und wieder ein culturkämpferisches Organ, sich der Durchführung des Ordensgesetzes mit der früheren Lust und Liebe anzunehmen, ausgenommen freilich die „Post", welche vor einigen Tagen noch ihren Lesern das Märchen aufband, die Wahl des Revolutionärs Blanqui in Bordeaux sei eigentlich nur das Werk der — Jesuiten.

England weist einen vereinzelten Erfolg im Zulukriege auf, die Entsetzung Ekowe's, der jedoch so wenig nachhaltig war, daß die Truppen mit der geretteten Besetzung wieder über den Tugelafluß sich zurückziehen mußten. In Afghanistan ist die Lage noch dieselbe.

Die Wahlen in Spanien haben eine starke Regierungs-Majorität ergeben; gleichwohl hat die Regierung keine Ursache zum Triumph, denn die Opposition ist bedeutend gewachsen, und auch eine Minderheit, falls sie streng geschlossen ist, kann immerhin einer Regierung ernste Verlegenheiten bereiten.

Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 28. April. Nach dreieinhalbwöchentlicher Pause hat der Reichstag seine Verhandlungen heute wieder aufgenommen. Von den Abgeordneten waren gerade so viel erschienen, als unbedingt nothwendig sind, um das Haus beschlußfähig zu machen. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Zimmermann schien indeß nicht von der Thatsache der Beschlußfähigkeit überzeugt zu sein; er zweifelte dieselbe an und da der Präsident mit den Schriftführern nicht im Stande war, nach einer übersichtlichen Schätzung das Vorhandensein der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Anzahl zu constatiren, so mußte zur Auszählung des Hauses durch Namensaufruf geschritten werden, bei welchem letzteren jeder der aufgerufenen anwesenden Abgeordneten mit „Hier" zu antworten hat. Der Reichstag zählt 397 Mitglieder, die absolute Mehrheit beträgt somit 199, und diese Zahl ist zur Beschlußfähigkeit des Hauses erforderlich. Wie schon bemerkt, waren gerade 199, nicht Einer mehr, nicht Einer weniger im Reichstagssaale anwesend. Unter allgemeiner Spannung verkündete der Präsident das Resultat, das mit großer Heiterkeit und unter lautem Bravorufen seitens der Rechten aufgenommen wurde. Die heutige Tagesordnung enthielt zunächst eine Reihe von Wahlprüfungen und minder wichtigen Gesetzesvorlagen, erst als nach Erledigung derselben die dritte Lesung des Nahrungsmittelgesetzes an die Reihe kam, wies die Discussion anregendere Momente auf. Zu einer langen Debatte, an der sich aus dem Centrum die Abgeordneten Windthorst und Reichensperger (Crefeld) betheiligten, gab ein Amendement der Herren Braun (ehemals Wiesbaden und Gera, jetzt Glogau) und Schulze-Delitzsch Veranlassung. Dieselben wollten den § 10 des Gesetzes, der nach den Beschlüssen der zweiten Lesung wie folgt lautete: „Mit Gefängniß bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1) wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs- oder Genußmittel nachmacht oder verfälscht;
2) wer wissentlich Nahrungs- oder Genußmittel, welche verdorben, oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält."

in seinem ersten Absatze also gefaßt wissen:

„Wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs- oder Genußmittel nachmacht, oder dadurch verfälscht, daß er dieselben mittels Entnehmens oder Zusetzens von Stoffen verschlechtert, oder den bestehenden Handels- und Geschäftsgebräuchen zuwider mit dem Schein einer bessern Beschaffenheit versieht."

Den ersten Theil der beizufügenden Bestimmungen, durch welchen die Verfälschung näher bezeichnet wird, billigten auch die Abgg. Windthorst und Reichensperger, nicht aber auch den zweiten Theil, der gewisse Geschäftsgebräuche, die es mit der Wahrheit nicht genau nehmen (z. B. Bezeichnung von „Hochheimer" Wein, der nicht auf Hochheimer Territorium selbst, sondern in der Umgegend gewachsen ist), ausdrücklich als erlaubt hinstellt. Der Reichstag lehnte indeß das ganze Amendement der Herren Braun, Schultze-Delitzsch und Genossen ab. Es wurde indeß mehrfach constatirt, daß z. B. eine Bezeichnung Hochheimer Weines, in dem oben erwähnten Sinne, oder z. B. eine geringe Zuthat von Mehl zur Chokolade nicht als strafbar erachtet werden solle, falls keine eigentliche Fälschung der betreffenden Genußmittel vorliege. Schließlich sah man sich in Folge neu eingegangener Abänderungsanträge genöthigt, die weitere Berathung über das Gesetz zu vertagen. Morgen findet keine Sitzung statt, für den Mittwoch stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung, und **Donnerstag** soll, wie der Präsident am Schlusse der heutigen Sitzung erklärte, **die Berathung über die Zoll- und Steuervorlagen beginnen.**

— Herr v. Schorlemer ist leider noch immer (durch ein äußeres Leiden) an das Krankenzimmer in der Heimath gebannt und wird schwerlich schon nach 8 Tagen hier eintreffen können.

— Der Kaiser hat das Programm für die festliche Begehung seiner goldenen Hochzeit genehmigt. Die Feier wird sich auf zwei Tage erstrecken. Offiziell hat bereits der König von Schweden und Norwegen angezeigt, daß er sich durch seinen Sohn, den auf Reisen befindlichen Kronprinzen, bei der goldenen Hochzeit vertreten lassen werde.

Oesterreich-Ungarn.

** **Wien,** 26. April. Der bekannte Philosoph Dr. Bren-

36

B. „Mein ist die Rache."

„Das wäre vortrefflich, vorausgesetzt, daß Sie eine glückliche Wahl treffen würden." Sie sprach so ernsthaft, daß er unwillkürlich lächelte.

„Könnten Sie mir Jemand empfehlen? Ich beneide Mr. Palma um seine Mündel . . ."

„Verzeihen Sie die Unterbrechung, Mr. Chesley, es ist ein Telegramm für Sie angekommen. Der Anwalt bot es ihm, Mr. Chesley schrieb die Antwort auf die Rückseite, und gab dem Diener die betreffenden Weisungen.

„Nichts Unangenehmes, wie ich hoffe?" fragte Mr. Palma.

„Nein; ich muß nur mit dem nächsten Schnellzuge nach Washington, und folglich meinen Besuch gegen meinen Wunsch abkürzen." Mrs. Palma flüsterte dem Diener zu, schneller serviren zu lassen, und da sie Mr. Chesley über Bekannte in Washinton befragte, fand Regina keine Gelegenheit mehr, ihr Gespräch fortzusetzen. Bald darauf entfernten sich Mr. Palma und Mr. Chesley in Geschäftsangelegenheiten. Olga neckte und quälte einen ernsten Gelehrten durch ihr übermüthiges Geplauder, Mrs. Carew zog, wie das Licht der Motten, alle anwesenden Herren an. Als Mr. Palma mit seinem Gaste wieder erschien, lächelte die schöne Wittwe liebreizend ihm entgegen. Mr. Chesley's Auge suchte Regina. Ernst, bleich, beinahe traurig stand sie, und glich in dem schmucklosen weißen Kleide einem Schneeglöckchen, das sich unter Gluthrosen und Päonien verirrte. Die Gesellschaft zerstreute sich, und während des allgemeinen Aufbruches näherte Mr. Chesley sich Regina und ergriff herzlich ihre Hand. „Wir scheinen vom Schicksal bestimmt, gute Freunde zu sein," sprach er warm, „und wäre ich nicht gezwungen, nach Washington zu eilen, so würde ich unsere Bekanntschaft sorgfältig pflegen. Bitte, suchen Sie, bis ich wiederkehre, mir eine Adoptivtochter zu finden, die Ihnen gleicht, sonst dürfte ich mich versucht fühlen, Sie Mr. Palma zu stehlen. Gott behüte Sie!"

Der ernste Ton seiner Stimme, der Druck seiner Hand bewegte sie seltsam. Waren das nicht Thränen in den milden braunen Augen? „Leben Sie wohl, Mr. Chesley, ich hoffe, Sie bald wiederzusehen."

„Seien Sie dessen gewiß, Miß Orme."

Sie sah seinen Mund zittern, beinahe krampfhaft erfaßte ihre Hand die seine. Ein Gedanke durchbebte sie. „War Mr. Chesley ihr Vater?" Ehe sie Zeit hatte, ihre Gedanken zu sammeln, hatte er, von Mr. Palma begleitet, das Zimmer verlassen, und Regina wurde sich bewußt, daß ihr Vormund im Laufe des Abends sie nicht einmal angeblickt.

23. Capitel.

Die Cantate „Undine" sollte am Freitag Abend vorgetragen werden, und Mrs. Brampton's Säle füllten sich zu früher Stunde. Als Regina nach Beendigung des ersten Chores erschien, durchlief Beifallsgemurmel das Auditorium Sehr bleich, aber ruhig, trat sie vor im durchscheinend zarten Kleide von Silbergaze, das offene Haar von Schilf- und Wasserlilien durchschlungen, erschien sie die Verkörperung des reizenden Märchens, dessen Namen sie trug. Schüchtern erst ertönte ihre Stimme, bald aber gewann sie Kraft, und erfüllte den Raum mit süßer Melodie. Lauter Beifall folgte ihrem Vortrag, und beinahe erschreckt, warf Rebina einen schüchternen Blick auf die Zuhörer, und gewahrte ihren Vormund, der ernst an einem Fenster lehnte. Zweimal noch erschien Undine im Solo, und die Fluth von Blumen und Kränzen, die ihr geworfen wurden, bezeugten der jungen Sängerin vollständigen Triumph. Nach Schluß der Cantate zog Mrs. Palma Regina aus dem Kreise der Bewunderer, die sie umdrängten, und küßte ihre Stirne. Es war die erste Liebkosung, welche die stolze Dame ihr je erwiesen. Mrs. Brampton's Drängen blieb erfolglos, Mrs. Palma bestand darauf, Undine sofort nach Hause zu bringen, weil sie selbst noch eine Einladung für den späteren Abend angenommen hatte. Als sich sich verabschiedeten, suchte Regina's Blick den Vormund, und fand ihn an Mrs. Carew's Seite, die in ihrer weißen schweren Seidenrobe mit schwarzem Spitzenüberwurf und Diamantgefunkel noch majestätischer und strahlender, als gewöhnlich aussah. Zu Hause angelangt, begab sie Regina sofort in die Bibliothek. Der Ueberwurf ihres Kleides war zur Schürze geworden, darin sie all die duftenden Blumenspenden geborgen, die sie nun vor dem Bilde ihrer Mutter gruppirte. „Sie lobten Dein Kind, Mütterchen lieb," flüsterte sie, „Deine Stimme aber fehlte. O daß ich Dich wieder sehen, Dich wieder küssen dürfte, von Deinen Lippen die Worte hören: „mein Kind, mein theures Kind." Mit leidenschaftlicher Bewegung sprach sie die Worte und Thränen füllten ihre Augen. Alles um sie war stille, und in Gedanken verloren, blieb sie vor dem Bilde stehen.

Seit Mrs. Carew's Ankunft hatte sie mit ihrem Vormund kaum mehr ein Wort gewechselt, hatte ihn nie mehr allein gesehen. In seinem Benehmen ihr gegenüber that sich keine Härte, keine Unliebenswürdigkeit kund, er schien sie nur von dem Momente, wo er sie Mr. Chesley vorgestellt, vollkommen vergessen zu haben. Nicht einmal der gleichgültigste Blick traf sie aus seinen Augen, und während Regina geduldig das kalte Antlitz betrachtete, das nur der Geist zu beseelen schien, wurde es ihr peinlich klar, welche Ferne sie von ihm trennte. Sein hochmüthiges Brahmanenwesen erhob ihn so unerreichbar hoch über Pelep Peterson, daß Regina bei dem Contraste laut stöhnte. Es war ihr, als stände sie auf geladener Mine, die jener Mensch jeden Augenblick zu entzünden vermochte, um sie und ihre Hoffnungen in ewiges Chaos, in entsetzlichen Ruin zu schleudern. O, wenn die Gesellschaft, die sie mit solch großer Auszeichnung behandelte, ahnte, welche Schmach ihr drohte. Ach, nur die Unkenntniß ihrer Verwandtschaft, das Prestige des Namens Palma waren die Schlüssel, die ihr die Pforten der guten Gesellschaft offen ließen. In den letzten drei Tagen, in denen sie meist auf die eigenen traurigen Gedanken angewiesen war, hatte sie bittere, schmerzliche Erfahrungen gemacht. Sie fühlte den Zauber der Kindheit entflohen, das junge Herz hatte die Schwingen entfaltet. Die aufrichtige Verehrung, die dankbare Anerkennung seiner schützenden Sorge hatte einem anderen Gefühle Platz gemacht, daß sich zuerst kund that, als sie Otfried Palma im Verkehre mit Brunella Carew beobachtete. Sie wußte, daß, wenn sie damals gelitten, es nur gewesen, weil sie ihren Vormund liebte, nicht als dankbare Mündel, sondern wie es dem Frauenherzen nur einmal gegeben ist, zu lieben, als ihren König, ihren Abgott. Sprach sie das Gewissen auch frei von jeder bewußten Schwäche, so blutete doch der Stolz, das Zartgefühl ihres Herzens, als sie sich dieses Gefühles zieh für einen Mann, der sie als Kind betrachten, um ihrer schutzlosen Lage willen bemitleiden mußte. Welch stolze Verachtung würde in seinen Augen sich entzünden, könnte er diese thörichte unweibliche Vermessenheit vermuthen. Trotz des Spottes, womit Olga seinen Charakter, sein Benehmen geißelte, fühlte Regina doch Ehrfurcht vor des Vormundes Ansichten und bewunderte sein ruhiges, ungewöhnliches Wesen.

Nach und nach hatte die frühere Furcht und Abneigung sich verloren, an deren Stelle waren Vertrauen und Ehrfurcht getreten, Achtung und Liebe nahmen zu, und Regina mußte sich gestehen, Otfried Palma erfüllt den Horizont ihres Hoffens. Während drei langer, schlafloser Nächte hatte sich ihr Geist mit der unerwarteten demüthigenden Thatsache beschäftigt und beschlossen, mit aller Kraft und ohne Erbarmen die Axt der Zerstörung an die wuchernden Triebe ihrer Gefühle zu legen. Mrs. Carew's Benehmen zeigte deutlich, sie hänge gleich einer reifen Frucht am Zweige, um bei der leisesten Berührung in Mr. Palma's Hand zu fallen. Und sagte sich auch Regina, er sei dem berückenden Weibe in Allem, außer in Schönheit und Reichthum, überlegen, so konnte das doch keine Rechtfertigung ihrer ungesuchten Liebe bilden. Die Angst, er möchte ihre Schwäche errathen, steigerte das Verlangen, an der Brust der Mutter Schutz zu suchen. Könnte sie es ertragen, die kalte Verachtung, die glitzernd dunkelen Augen, die stolz gekräuselten Lippen zu sehen? Nein, tausend Mal nein! Und doch dürften Wochen vergehen, ehe sie Antwort von Europa erwarten konnte: wie sorglich mußte sie jeden Blick, jedes Wort beachten, um das thörichte Herz nicht zu verrathen. Pelep Peterson's Tochter oder ein namenloses Kind: und sie sollte es wagen, das Auge zu Otfried Palma zu erheben? Der Gedanke war zu peinlich, sie stöhnte laut und schlug schamerfüllt die Hände vor's Antlitz. „Was fehlt Dir? weine nicht, es macht Deine Augen trübe," sagte eine Kinderstimme. Erschrocken wandte sich Regina um und sah Lora Carew im weißen Nachtkleidchen vor sich stehen. „Wie kömmst Du hierher, Lora? Du solltest lange schlafen."

Fortsetzung folgt.

tano, der, nachdem er ungläubig geworden und den kath. Priesterrock abgelegt, als Professor an die hiesige Universität berufen worden war, hat jetzt seinen förmlichen Austritt aus der kath. Kirche erklärt. Schon im Jahre 1872 hatte Brentano am Glauben an die Gottheit Christi Schiffbruch gelitten. Nur die Rücksicht auf seine, wie sich denken läßt, sehr um ihn bekümmerte Mutter hielt ihn von dem öffentlichen Bekenntniß des Unglaubens damals noch zurück. Schon während seines Aufenthaltes in Würzburg, wo er als Privatdocent Philosophie lehrte und sich in hervorragender Weise mit dem Studium des Aristoteles und des h. Thomas von Aquin beschäftigte, gab er den ihm näher Stehenden Anlaß zu gerechten Besorgnissen, und könnte hierüber namentlich Herr Professor Dr. Hettinger, welcher einen heilsamen Einfluß im Einverständniß mit der Mutter Brentano's auf Letzteren auszuüben suchte, gar Vieles erzählen. Der Aufenthalt Brentano's in Graz im dortigen Dominikanerkloster sowie später bei den Benediktinern in St. Bonifaz (München), wo er sich des Umganges mit Abt Haneberg erfreute, gehört in die Zeit der inneren Kämpfe, auf die nur zu bald die Entscheidung im Sinne der Negation und des Abfalles gefolgt ist. Als Brentano nach Wien kam, war er innerlich bereits abgefallen, und ist somit sein jüngster Schritt nur das öffentliche Bekenntniß des Unglaubens, dem er längst gehuldigt. Wir bedauern den tiefen Fall des Unglücklichen aufrichtig und hegen keinen sehnlicheren Wunsch, als daß derselbe, dem Zuge der Gnade folgend, recht bald wieder zur Kirche, außerhalb welcher es für ihn kein Heil gibt, zurückkehren möge. [Der Apostat ist der Neffe des Dichters Brentano und ist, wie wir früher einmal von ihm nahe stehender Seite gehört, hauptsächlich durch seine Hingabe an die Philosophie des Engländers Stuart Mill zum Unglauben gelangt. Wie so viele Brentano's neigte auch der jetzt Abgefallene sehr zur Excentricität.]

Italien.

* **Rom**, 28. April. Ein von Garibaldi veröffentlichtes Manifest an die Italiener zeigt die Bildung einer demokratischen Liga behufs Erlangung der thatsächlichen Ausübung der Volkssouveränetät an. In demselben wird hervorgehoben, daß die Liga mit friedlichen Mitteln arbeiten werde, so lange ihr Werk nicht durch die Regierung behindert würde.

Großbritannien.

* **London**, 26. April. Der Strike der Kohlengrubenarbeiter in Durham ist als beendet anzusehen. Die Arbeiten werden am nächsten Dienstag beinahe in sämmtlichen Kohlengruben wieder aufgenommen werden. — Die Königin Viktoria ist heute Nachmittag (aus Italien) hier wieder eingetroffen.

* Fortschritte des Katholizismus in England. Die zweitgrößte Stadt Englands, Liverpool, hat 24 katholische Kirchen und fast ein Drittel katholische Bewohner, Salford, Manchester 31 katholische Kirchen und über 140,000 Katholiken, Glasgow 15 Kirchen und weit über 100,000 Katholiken. Auch in London, Birmingham, Leeds, Sheffield, Bradford, Newcastle, Preston, Nottingham u. s. w. sind die Katholiken sehr zahlreich.

---

* Zum neuen Tabakssteuer-Gesetzentwurf.

Die Motive zum Tabakssteuergesetze rechnen aus, daß im deutschen Zollgebiete im Jahre 1878 im Ganzen 380,172 Tabaksgeschäfte bestanden, darunter 359,275 Geschäfte, welche Handel mit Tabaksfabrikaten „in geringerem Umfange" betreiben. Das projektirte neue Gesetz wird nun das Fortbestehen einer sehr großen Anzahl von Tabaksgeschäften geringeren Umfanges unmöglich machen. Wenn sich dieselben vielleicht bei der erhöhten Tabakssteuer hätten behaupten können, so müssen sie unfehlbar an der Einrichtung des Licenzscheines und der hiermit verbundenen hohen Abgaben zu Grunde gehen. Mithin wird einer sehr großen Anzahl von Familien, welche sich vom Tabakshandel ernährten, oder durch ihn eine für sie erwünschte, vielleicht sehr ins Gewicht fallende Nebeneinnahme bezogen, der Unterhalt oder doch ein beträchtlicher Theil desselben entzogen werden. Von den im Jahre 1878 bestehenden 380,172 Tabaksgeschäften bleiben nach den eigenen Voraussetzungen der Motive nur 20,997 übrig, denen eine gesicherte Forterisitenz vorauszusagen ist, und naturgemäß wird diese verhältnißmäßig geringe Anzahl von Geschäften den Verdienst an sich reißen, welcher sich auf die übrigen, dem Untergange geweihten 359, 175 Geschäfte vertheilte. Ob aber ein Verfahren, welches die kleine Minderzahl auf Kosten der großen Mehrzahl bereichern muß, sich vom volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte aus rechtfertigen läßt, muß mehr als zweifelhaft erscheinen. Die Motive berechnen den Ertrag der Licenzgebühren auf 3 Mill. Mark, eine Summe, welche bei dem gesammten, auf 60 Mill. Mark veranschlagten Bruttoertrage der Tabakssteuer nicht allzu schwer ins Gewicht fallen dürfte, deren Wegfall aber einen sehr großen Theil der Tabaksgeschäfte „von geringerem Umfange", wie vorauszusetzen ist, existenzfähig machen würde. Es ist dies ein reiflichst zu erwägender Umstand, welcher gegen die Einführung der Licenzscheine spricht.

Der Zoll auf Rohtabak soll nach der Vorlage von 12 auf 60 Mark pro Centner erhöht werden; der Zoll auf Tabaksfabrikate und Cigarren auf 100 resp. 135 Mark, und die Steuer für inländischen Tabak gar von 2½ auf 40 Mark. Ohne Rücksicht auf den verschiedenen Werth der Waare beabsichtigt man, die obigen Zollsätze nach dem Gewicht zu erheben. Die „geschnittenen Rippen", mit denen der arme Mann sein Pfeiflein stopft, würden mithin um denselben Betrag vertheuert werden wie der Virginia-Kanaster oder der „Lattakih" des Reichen, der Glimmstengel zu 3 Pfennig würde denselben Steuerzuschlag tragen müssen, wie die „echte Importirte", welche eine günstig situirte Minderheit im Preise von 30 Pfg. bis zu 2 Mark zu verdampfen pflegt. Die Tabakssteuer erhöht sich also in Procentsätzen nach unten, so daß Derjenige, welcher auch beim Rauchen dem Luxus fröhnt, verhältnißmäßig wenig von der Vertheuerung spürt, während der Arbeiter in Zukunft kaum noch in der Lage sein wird, in seinem karg zugeschnittenen Budget einen Ausgabeposten für Cigarre oder Pfeife einzustellen.

Das ist aber nicht das Schlimmste. Seinen eigenthümlichen Charakter als ein Weg zur Vernichtung der deutschen Tabaks-Industrie erhält der Entwurf erst durch die Bestimmungen über die Licenzsteuer. Wer in Zukunft mit Tabak handeln will, muß zuerst bei der Steuerbehörde einen Erlaubnißschein lösen. Diese Zumuthung steht in directem Widerspruch mit der Gewerbeordnung, wonach jeder unbescholtene Mensch innerhalb des deutschen Reiches berechtigt sein soll, jedes ihm beliebige Geschäft zu betreiben, vorbehaltlich seiner Verpflichtung zur Anmeldung desselben und zur Entrichtung der Gewerbesteuer. — Von der Gewerbesteuer, die in die Staatskassen fließt, würden die Tabaks-Industriellen selbstverständlich auch unter der neuen Ordnung der Dinge nicht befreit sein; die Licenzsteuer an das Reich käme nur als besondere Abgabe zu den alten hinzu. Es handelt sich somit im Grunde darum, diejenigen Kaufleute und Fabrikanten, welche bisher durch die Verarbeitung und den Vertrieb des amerikanischen Tabakkrautes Millionen fleißiger Hände beschäftigten, und durch den Export gewaltige Summen aus dem Besitz fremder Nationen alljährlich unserem Nationalvermögen hinzu erwarben, anderen Industriellen gegenüber in eine ungünstigere Ausnahmestellung zu drängen und ihnen eine Doppelbesteuerung aufzubürden.

Aber auch dabei soll es nicht sein Bewenden haben; die Licenzsteuer ist eine zweite Gewerbesteuer für den Tabakshändler, für das kaufende Publikum aber stellt sie sich als eine dreifache Belastung der Waare dar, welche neben dem kolossal hohen Zoll und neben der eigentlichen Gewerbesteuer auf den Tabak geschlagen wird. Es ist nämlich wohl zu beachten, daß die Licenzsteuer von jedem der am Tabakhandel betheiligten Kaufleute gezahlt werden muß, und daß somit eine und dieselbe Waare immer aufs Neue besteuert wird, sobald sie aus der Hand des einen Kaufmannes in die eines anderen übergeht.

Zuerst ist es der Rohtabakhändler, welcher für einen Umsatz von 100 Centnern jährlich eine Licenzgebühr von 10 Mark und für weitere angefangene 100 Centner je 5 Mark mehr, also für 200 Centner 15 Mark, für 300 Centner 20 Mark u. s. w. entrichten soll.

Der Tabakfabrikant, welcher sein Rohmaterial von Jenem entnehmen muß, wird noch höher belastet; er hat 10 Mark für einen Umsatz von 20 Centnern jährlich und den Zuschlag von je 5 Mark für angefangene weitere 20 Centner zu zahlen, allein er kommt noch glimpflich davon im Vergleich zu dem Detaillisten, welcher die nämlichen Licenzgebühren für je 5 Centner seiner Waare hergeben muß. Da nun aber fast der gesammte in Deutschland consumirte Tabak die hier bezeichneten drei Stationen passiren muß, ehe er in das Cigarren-Etui des Rauchers gelangt, so ergibt sich für 100 Centner Tabak auf dem Wege vom ersten Händler bis zum Detaillisten eine Häufung der Licenzgebühren auf 10 + 30 + 105 = 145 Mark. Allerdings erscheint diese Abgabe geringfügig neben der eigentlichen Zollgebühr, welche für 100 Centner Rohtabak 6000 Mark betragen soll, aber dennoch ist sie so drückend, namentlich für den mit dem Löwenantheil bedachten Detaillisten, daß der weitaus größere Theil derselben gar nicht mehr in der Lage sein wird, das Geschäft fortzuführen. Der Detailverschleiß wird in Zukunft nur noch solchen Firmen möglich sein, die mit großartigen Mitteln das Engrosgeschäft betreiben und durch directen Import und eigene Fabrikation sich einen Gewinn sichern können. Diese großen Fabrikanten werden gezwungen sein, für eigene Rechnung Commanditen anzulegen oder aber sich ihren Abnehmern gegenüber zum Ersatz der Licenzgebühren zu verpflichten. Dafür wiederum werden sich die Detaillisten dazu verstehen müssen, unter Verzicht auf die Vortheile der Concurrenz ausschließlich ihren Bedarf bei demjenigen Engros-Händler zu entnehmen, welcher für sie die Licenzsteuer zahlt. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Umgestaltung des Tabakgeschäftes nicht allein Tausende von Kleinhändlern, sondern auch Hunderte von minder hervorragenden Fabrikanten zur Einstellung des Betriebes zwingen würde. Neue Fabriken könnten gar nicht mehr errichtet werden, und von den bestehenden würden nur die alten, über eine große Kundschaft und bedeutende Capitalien verfügenden Firmen sich zu halten vermögen.

Die Licenzgebühr bestätigt, daß an der Monopol-Idee festgehalten wird. Wenn mit der Einführung des Tabaksmonopols nicht sogleich vorgegangen wird, so hinderte daran nicht sowohl das entgegenstehende Votum der Enquete-Commission und noch weniger das Widerstreben des Parlaments, sondern die praktischen Schwierigkeiten. Unter den heutigen Verhältnissen würden zu viele Kleinhändler für den Verlust ihres Erwerbszweiges zu entschädigen sein; wenn aber das neue Gesetz erst ein paar Jahre gewirkt haben wird, so dürfte ein großer, vielleicht der größere Theil dieser Interessenten ohne Entschädigung beseitigt sein, und ließe sich alsdann mit Bequemlichkeit das Monopol etabliren.

Möglich, daß dasselbe für den Reichsfiscus alsdann einen noch höheren Ertrag abwirft, als die gegenwärtig projektirten Steuern und Licenzgebühren; sicherlich aber wird auch die denkbar größte Einnahme aus dem Monopol bei Weitem nicht hinreichen, um die Ausfälle zu decken, welche dadurch indirekt herbeigeführt werden. Man legt eben nicht ungestraft einer Million von Steuerzahlern ihren Erwerbszweig brach. Wir fürchten, daß man zu spät, aber nur zu bald einsehen wird, daß man durch Unterdrückung einer unserer blühendsten und für die Nation ertragreichsten Privatindustrieen die Henne todt geschlagen hat, die die goldenen Eier legte.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 29. April.

* Die vierte Plenarsitzung des rheinischen Provinzial-Landtages (am 25. d.) wurde zunächst mit Durchberathung der Etats für 1879/80 für das Landarmenhaus in Trier, der Provinzialanstalt zu Brauweiler und der Landarmen-Verwaltung eröffnet, welche sämmtlich mit unwesentlichen Abänderungen nach den Vorschlägen der Berichterstatter erledigt wurden. Den größten Theil der Sitzung nahm der Etat der Provinzialstraßen-Verwaltung für 1879/80 ein. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5,315,800 M. ab. Die Haupteinnahmequelle bildeten die Staatsrenten von zusammen 2,056,233 M., wozu ein Zuschuß aus der Dotationsrente und aus der Provinzial-Umlage von 3,200,000 M. tritt. Bei Durchberathung dieses Etats gab eine neue Etatsposition, die Anstellung von 17 Bauschreibern in Höhe von 30,600 M. betreffend, zu längeren Erörterungen Veranlassung. Die Vertheidigung der Vorschläge des Provinzial Verwaltungsraths führte der Decernent dieses Verwaltungszweiges, Herr Landesrath Herberz, der als Vertreter einer der Fürsten im Landtage seinen Sitz eingenommen hat. Es gelang ihm, die Versammlung zu überzeugen, daß Wege-Inspektionsbezirke, welche durchschnittlich 345 Km. Straßenlänge zu verwalten haben, nicht von dem Bau-Inspektor allein ohne Beihülfe je eines Bauschreibers geleitet werden können.

* Der rheinische Städtetag soll dem Vernehmen nach in diesem Frühjahre zusammentreten. Als Gegenstände der Tagesordnung werden genannt die Communalsteuergesetzgebung und die Vorschläge zur Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz. Andere Gegenstände, die früher und zum Theil Jahre lang für die Tagesordnung in Aussicht genommen waren, haben fallen gelassen werden müssen, weil die Staatsregierung zur Zeit nicht mehr die Absicht zu haben scheint, sie legislatorisch zu behandeln.

(*) Ein 15jähriger Bengel, der seiner auf der Flingerstraße wohnenden Mutter schon viel Kummer gemacht, trieb gestern Abend sein wüstes Wesen derart, daß die Polizei requirirt werden mußte. Einer Verhaftung wußte indeß der ungerathene Bursche sich dadurch zu entziehen, daß er auf's Dach kletterte und von da seine Verfolger obendrein verhöhnte. Aber haben denn die Nachbaren keine Arme, um mit Zustimmung der Mutter zuweilen einen Akt der Privatjustiz auszuüben?

(*) In vergangener Nacht wurde in der Feldstraße ein Mann — allem Anschein nach ein Gartendieb — von Schutzleuten verhaftet. Bei demselben fand sich eine geladene mit Zündhütchen versehene Pistole vor.

§ Assisenverhandlung vom 28. April. Knecht Wilhelm Exener, 23 Jahre alt, aus Hemmerden war des vorsätzlichen Brandversuchs angeklagt. Der Angeklagte diente auf dem Velratherhof als Pferdeknecht und ließ sich wiederholt im Dienste Unordentlichkeiten zu Schulden kommen, wofür er von seinem Dienstherrn mit Lohnabzügen bestraft wurde, die sich Exener jedoch nicht gefallen lassen wollte. Er machte auch wiederholt die Aeußerung, er werde seinen Herrn schon kriegen. Auffallend war es schon, daß er seine Kleider vom Hofe entfernte und darüber verschiedene widersprechende Erkärungen gab. Am Nachmittage des 6. Januar hatte Exener die Stallwache und befand sich mit dem Kindermädchen und den Kindern allein auf dem Hofe. Gegen 4 Uhr kam der Angeklagte in die Gesindestube und ließ vom Kindermädchen eine Lampe und eine Zeitung geben. Als bald nachher der Viehwarter Joseph Tillmann heimkam, sah er durch eine Ritze des Scheunenthores das auf der Tenne liegende Stroh brennen. Während die auf dem Hofe anwesenden Leute mit dem Löschen beschäftigt waren, raffte Exener das brennende Stroh zusammen und rief auf ein an der Tenne befindliches Fenster deutend: „O, daß die aber auch das Fenster aufgelassen haben!" als ob er damit andeuten wolle, als ob ein Fremder durch jenes Fenster eingestiegen und das Feuer angelegt hätte. Jenes Fenster ist jedoch so schmal, daß kein Mensch hindurch kann. Exener leugnete die That und wurde mit einfacher Stimmenmehrheit für schuldig erklärt. Der Assisenhof gab jedoch seine Entscheidung für die Schuld des Angeklagten und verurtheilte denselben zu 15 Monaten Gefängniß.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 28. April. Am 6. August v. J. erfolgte auf dem Bahnhofe zu Neuß ein Zusammenstoß zwischen einer Rangierabtheilung und einem in den Bahnhof einlaufenden Zuge. Der auf der Locomotive der Rangierabtheilung befindliche Locomotivführer Hermann Derichs sollte an dem Unfalle die Hauptschuld tragen, obwohl sich mehrere Personen dabei einiger Nachlässigkeiten schuldig gemacht hatten. Derichs wurde zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Seidenweber Peter und Ferdinand Repges aus St. Tönis hatten einige Reste Seide unterschlagen, und Peter Repges hatte diese an den Lumpensammler Johann Mechmann zu Crefeld verkauft. Das Gericht verurtheilte den Mechmann zu 2, den Peter Repges zu 4 Monaten, den Ferdinand Repges zu 5 Tagen Gefängniß. — Drei 17 Jahre alte Crefelder Burschen, Buchdruckerlehrling Hermann Bruch, Tagelöhner Jakob Magold und Anstreicher Bernhard Naumann, hatten am 5. März gemeinschaftlich einem Spezereihändler einen Käse gestohlen und bei einem Bäcker Zwieback dazu. Bruch hatte außerdem vermittels Einschleichens ein Portemonnaie mit 6 Mark und außerdem 18 Mark gestohlen, welches Geld verzecht wurde. Die jungen Diebe gestanden offenherzig die Diebstähle ein, und das Gericht verurtheilte den Bruch und Magold zu je 1 Monat, den Naumann zu 14 Tagen Gefängniß. — Peter Sch. ist auch erst eben 17 Jahre alt, aber an Nichtsnutzigkeit schon weit gediehen. Sein Vater jagte ihn aus dem Hause, weil er ihn nicht mehr bändigen konnte, und seitdem ist Sch. frei, er geht mit seinem Freunde Max H. Beide sind Barbiere. Am Abend des 31. März hatten sie mit noch drei anderen Collegen bis 11 Uhr gezecht, dann dem Vater des Sch. die Fenster eingeworfen und zum Schluß eine Gartenhecke auf 100 Schritte ausgerissen. Während Sohn Sch. vor dem Strafrichter stand und lachte, saß Vater Sch. unter dem Publikum und weinte. Er versprach, er wolle seinen Sohn wieder zu sich nehmen und gut erziehen. Ja wohl! Das Gericht verurtheilte Sch. und H. zu je 3 Wochen Gefängniß. — Die Ehefrau Peter Schiffer aus Neuß, welche auf ihrem Bettelgange einen Regenschirm gestohlen hatte, wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt und diese Strafe durch die Vorhaft verbüßt erklärt.

Düsseldorf, 29 April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,64 M., stand gestern 3,55 M. Wind NO. Luftwärme + 3. Barometer 28—.

* **Beurath**, 27. April. Ein zur hiesigen Schwadron commandirter Reserve-Offizier hatte gestern Morgen auf dem Exerzierplatze das Unglück, daß sich sein Pferd bäumte und überschlug, wobei der Lieutenant stark verletzt wurde.

* **Köln**, 27. April. Die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn hat dem Eisenbahn-Commissariate angezeigt, daß der Rechnungs-Abschluß pro 1878 eine Dividende von sechsdreizehntel Procent ergeben hat.

* **Königswinter**, 25. April. Wie der „Deutschen Reichszeitung" mitgetheilt wird, soll sich heute hier in der Nähe eine Frau mit zwei Kindern vom Dampfschiffe aus in den Rhein gestürzt haben.

* **Bernkastel**, 25. April. Dieser Tage kam, wie die „Mosella" schreibt, zu einem hiesigen Arzte ein Mann von auswärts, dem durch zu starkes Nießen das eine Auge vor den Kopf getreten ist und das andere auch beschädigt sein soll. Es ist Gefahr vorhanden, daß ein Auge ganz verloren geht.

* **Düren**, 27. April. Am Donnerstag Abend setzte ein Mordversuch, den ein hiesiger Schustergeselle (gebürtig aus Pissenheim) gegen seine frühere Braut im Hause der letztern durch Abfeuerung eines Revolverschusses auf den Kopf des schwer daniederliegenden unglücklichen Mädchens unternahm, die Bürgerschaft in nicht geringe Aufregung. Der Thäter, welcher die Absicht gehabt zu haben scheint, sich auch selbst zu entleiben, wurde von Nachbarn sofort gefaßt und in die Hände der Polizei geliefert. („Köln. Vztg.")

* **Trier**, 25. April. Die Handwerker unserer Stadt waren auf gestern zu einer Versammlung auf den Rathhaus-Saal eingeladen, um sich bezüglich der Innungsfrage auszusprechen. Es hatten sich ungefähr 30 Meister eingefunden, welche sich, laut der „Trierischen Landesztg.", übereinstimmend dahin aussprachen, bei dem Stande der heutigen Gesetzgebung sei es zwecklos, die Innungen wieder herzustellen; erst solle man die Gewerbe-Ordnung abschaffen, beziehungsweise umändern, dann könne man auch der Frage des Innungswesens näher treten.

* **Trier**, 26. April. Die „Trier. Landesztg." berichtet: „Gestern ist beim Felddienstüben am Markusberge ein Soldat der 12. Comp. des 69. Infanterie-Regimentes von seinem Hintermanne erschossen worden. Es wurde mit Platzpatronen gefeuert, und der Pfropfen einer solchen drang ihm aus nächster Nähe in den Kopf. Mit dem einzigen Ausrufe: „Ach Gott!" stürzte der Getroffene leblos zusammen. Der Verunglückte diente im zweiten Jahre, heißt Korn und ist in der Nähe von Simmern, Regierungs-Bez. Coblenz, zu Hause."

* **Cordel**, 25. April. Am 20. d. wurde durch den Polizeidiener mit der Ortsschelle öffentlich bekannt gemacht, daß in verwaisten Pfarreien die herkömmlichen Prozessionen, welche früher immer unter der Leitung eines Geistlichen stattgefunden hätten, nicht mehr abgehalten werden dürften, widrigenfalls es zur Anzeige gebracht würde. Sollte es denn wirklich staatsgefährlich sein, wenn die Bauersleute am Markustage und in der Bittwoche singend und betend auf das Feld hinausgehen und Gott um gedeihliche Witterung und um seinen Segen bitten, damit sie neben dem täglichen Brod auch noch etwas erübrigen können, um dem Staat die Steuern zu zahlen? — Die „Trier'sche Landesztg." macht übrigens darauf aufmerksam, daß das Obertribunal durch Erkenntniß vom 28. Novbr. 1878 festgestellt hat, daß das Mitgehen oder die Theilnahme eines Geistlichen bei althergebrachten kirchlichen Aufzügen aanz nebensächlich gewesen sei. Gegen obiges polizeiliche Verbot ist daher der Beschwerdeweg einzuschlagen.

— Freitag Morgen traf ganz unerwartet der Bürgermeister von Ehrang mit vier Mann Polizei hier ein. Die Polizei postirte sich an der Kirche auf. Augenscheinlich handelt es sich um Aufrechterhaltung des Prozessions-Verbots.

Vermischtes.

* Es befinden sich augenblicklich falsche Thaler mit der Jahreszahl 1861, ferner falsche Fünf- und Zweimarkstücke, sowie falsche 20-Pfennigstücke in beträchtlicher Anzahl in Umlauf. Also vorsichtig!

* Berlin. Von der Rhinoplastik, d. i. der Methode, eine fehlende Menschennase durch Hautlappen, welche der Stirne, den Wangen oder dem Arme entnommen werden, künstlich zu ersetzen, ist auf dem diesjährigen Chirurgen-Congresse, der in der Osterwoche in Berlin getagt hat, viel die Rede gewesen. Erfunden hat diese Operationsmethode vor etwa 40 Jahren Dieffenbach, der Vorgänger des berühmten Langenbeck. Natürlich waren die ersten „Probe-Exemplare" solcher künstlichen Nasen, die Dieffenbach operirt hat, nicht besonders gelungen. In demselben Raume, in welchem heute noch Herr v. Langenbeck seine kühnen Operationen vor den Augen seiner Schüler ausführt, in dem amphitheatralisch gebauten Operationssaale der königlichen Klinik, hat Dieffenbach im Jahre 1842 dem Auditorium einen Mann vorgestellt, an welchem er einige Zeit vorher eine rhinoplastische Operation gemacht hatte. Wie üblich, rief er einen Studenten der Medizin auf, um dessen Kenntnisse an diesem praktischen Falle zu prüfen und zu erweitern. Der Student mag wohl noch sehr „grün" gewesen sein, wenigstens hatte er von der Rhinoplastik damals noch keine Ahnung. Als ihn daher Dieffenbach fragte: „Was bemerken Sie an dem Gesichte des Patienten?" blieb der Student stumm. Aber als ein „heller" Berliner faßte er sich sehr bald und antwortete: „Ich bemerke an ihm eine Entstellung der Nase." — Homerisches Gelächter folgte diesem gelassenen Ausspruch, in das Dieffenbach schließlich selbst einstimmen mußte, und über dessen Grund der junge Aeskulapschüler sich erst später klar wurde. — Die meisten Chirurgen der Gegenwart sprechen sich nach ihren Erfahrungen nicht sehr günstig über den dauernden Erfolg der Rhinoplastik aus und sind bemüht, verbessernde Modifikationen zur Vervollkommnung dieser Methode zu erfinden. Wenn zunächst die junge Kunstnase ihr Kindesalter überstanden hat, d. h. wenn sie gut angeheilt ist, dann sieht sie ja, wenn auch nicht schön, so doch ganz passabel aus. Wenn sie aber dieses Stadium des blühenden Mannesalters, das etwa ein halbes bis 2 Jahre dauert, schon überschritten hat, dann beginnt eine solche künstliche Nase allmählich zu schrumpfen und zu schwinden, dann kommt sie in das Greisenalter, wie ein bekannter Chirurg sich in seiner humorvollen Weise treffend ausgedrückt hat. Zur Illustration dieser beobachteten Erscheinung wollen wir folgenden plötzlichen Fall mittheilen: Einem Herrn war durch Krankheit die ganze Nase zerstört und das Gesicht entsetzlich entstellt worden. Das war schließlich so auffällig geworden, daß, sobald er sich auf der Straße blicken ließ, die Straßenjungen ihm nachliefen und schrieen: „Seht, seht ist der Mann ohne Nase!" — In diesem Zustande, der ihm schließlich unerträglich geworden war, consultirte er einen unserer berühmtesten Operateure, klagte ihm sein Leid und bat, ihn unter allen Umständen zu operiren. Dieser willfahrte dem Wunsche nach vorgenommener eingehender Untersuchung und pflanzte ihm durch die Rhinoplastik eine neue Nase an. Die Operation war sehr gut gelungen, und Operateur wie Operirter mit dem Erfolge auch sehr zufrieden. Nach etwa einem Jahre aber geschah mit der „neuen" Nase eine eigenthümliche Veränderung. Während die angeborene gesunde Nase doch sonst wie eine kühn emporragende Kuppe unentwegt dazustehen pflegt in dem Sturme der Leidenschaften, welche das Antlitz dann und wann durchfurchen, — begann diese Kunstnase allmählich einzusinken, zu schrumpfen und wankte und schwankte bei jeder Erschütterung des Körpers und in jedem leisen Luftzuge hin her, wie ein Segel bei schwacher Brise. Da traf der bedauernswerthe Besitzer dieser so wenig „standhaften" Nase zufällig mit dem Arzte wieder zusammen, der ihn operirt hatte. Letzterer erkundigte sich nun angelegentlich nach dem Befinden der kostbaren Nase und ob die Straßenjungen ihn jetzt wohl in Ruhe ließen. „Ach," klagte der Gefragte, „etwa ein Jahr lang hatte ich wohl vor den Herren Straßenjungen Ruhe, allein seit einiger Zeit laufen sie mir wieder nach und schreien hinter mir her: „Seht, seht, da kommt der Mann mit der Nase!"

* Münster, 26. April. Die Wirthschafterin eines hiesigen Hauses hatte einer brütenden Henne eine Anzahl Eier untergelegt und freute sich darauf, daß in wenigen Tagen die Küchlein den Schalen entschlüpfen sollten. Da wurde der Henne in der Einsamkeit die Zeit zu lang und etwa 3 Tage vor Ablauf der Brutzeit verließ sie das Nest. Ob auch die Eier im Neste erkalteten, die Henne war nicht zu bewegen, zu denselben zurückzukehren. Mitleidiger als die eigene Mutter, nahm die Wirthschafterin des Hauses die stark bebrüteten Eier und setzte sie, sorgsam in ein Kistchen mit Watte verpackt, in den Backofen der Kochmaschine, dann wieder, wenn die Hitze in jenem zu stark, unter die Maschine. Sie ließ es sich sogar nicht verdrießen, eine Nacht bei den Eiern zu wachen, damit die Temperatur derselben nicht zu niedrig, aber auch nicht zu hoch werde. Eines Thermometers hat sie sich nicht bedient. Für diese Sorgfalt hatte sie am vierten Tage die Freude, 9 Küchlein aus den Eiern kriechen zu sehen, und die noch größere, daß die Henne, welche ihre bebrüteten Eier so treulos verlassen hatte, nun beim Anblick ihrer hülflosen Kinder sich derselben erbarmte, dieselben annahm und als treue Mutter im Garten umherführt und schützt.

* Gleiwitz, 25. April. Ein großes Gruben-Unglück hat sich auf der Schaffgotsch'schen Steinkohlen-Grube in der Mittagsstunde des 22. d. M. ereignet. Die bereits seit dem Jahre 1861 in Betrieb befindlichen Baue in dem 2½ Meter mächtigen Paulus-Flötze des Sophie-Schachtfeldes hatten ihr Ende nahezu erreicht, und sollte der Schacht nach Abbau der noch anstehenden, 11 Meter mächtigen Pfeiler der Haupt- (Seil-) Förderstrecke verlassen werden, als die beim Abbau des Pfeilers beschäftigten Arbeiter, 13 an der Zahl, durch einen umfassenden Bruch der hangenden Sandsteinmassen, die wegen ihrer großen Festigkeit, trotzdem sie ausgeraubt, theilweise noch nicht zu Bruche gegangen waren, zur schleunigsten Flucht genöthigt wurden. Es gelang dreien der Arbeiter mit genauer Noth und indem sie theilweise noch in den Bruch hineingerissen wurden, dem Verderben zu entrinnen. Ein Häuer Guziel hatte sich etwa 5 Minuten vorher aus dem ihm verdächtig erscheinenden Pfeilerabschnitt entfernt. Alle übrigen 10 erlagen dem Verhängniß. Der Häuer Lukaschyk wurde nach schweren und gefahrvollen Rettungsarbeiten nach 9 Stunden noch lebend seinem schauerlichen Aufenthalt entrissen, starb aber nach wenigen Stunden. Er hatte unausgesetzt nach Rettung geschrieen. Die Lage des Armen, der neben der Leiche des Häuers Wrobel zwischen großen Gesteinsblöcken eingeklemmt war, muß eine entsetzliche gewesen sein. Alle Verschütteten sind zu Tage gebracht und am Samstag in feierlicher Weise gemeinschaftlich beerdigt worden. Durch den Unglücksfall sind 7 Frauen und 22 Kinder ihrer Ernährer beraubt worden.

* Lyon, 27. April. 1200 Arbeiter der Seidenfabrik Jaubert Andras und Comp. haben die Arbeit eingestellt und verlangen die Lohnliste von 1869.

* Die „Nationalztg." bringt folgende historische Erinnerung: „Man erzählt sich aus den Tagen des Wiener Congresses, daß Friedrich Gentz [der berühmte Publicist], der damals in hohen Ehren stand und großen Einfluß übte, dem entsprechend auch einmal von seinem früheren Landesherrn Friedrich Wilhelm III. empfangen werden mußte. Dieser preußische König konnte Gentz nicht mehr leiden, seitdem dieser in einem Sendschreiben für Gewährung der Preßfreiheit eingetreten war. Noch mehr aber hatte Gentz die Gunst des Königs durch seine Rückkehr zur katholischen Kirche verloren. Wie das Gespräch nun diese Wendung nahm, bleibe dahingestellt, kurz, der König sagte auf einmal: kann überhaupt die Convertiten nicht leiden." Gentz, nicht faul, erwidert: „Majestät haben ganz Recht; drum kann ich auch den Luther nicht leiden!" (Luther war ja zu einer neuen Religion übergegangen, resp. deren Stifter geworden, Gentz nur zur alten zurückgekehrt.)

* Wien, 28. April. Der Kronprinz Rudolph von Oesterreich ist heute in Begleitung des Prinzen Leopold von Baiern und des Naturforschers Brehm nach Spanien abgereist. (Die Intimität des Kronprinzen mit dem platten Materialisten und rabiaten Katholikenfeind Brehm wird die kath. Bevölkerung des Kaiserstaates nicht eben angenehm berühren.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 29. April. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 60
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —		
Rapssamen	26 50	Kleie à 50 Kilo	5 20
Hafer	14 —	Vorschuß	28 50

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 28. April.

Angekommen:

Schnellgüterdampfer „Eugen Wrede", Capit. Jakob Bastian von Ludwigshafen mit 307 Ctr. J. B. Decker von Lobith mit 2000 Ctr. Joseph Pesch von Rotterdam 3808 Ctr. J. H. Petter von Antwerpen mit 2104 Ctr. H. van Meerten von Antwerpen mit 3000 Ctr. Jakob Schneider von Biebrich mit 1620 Ctr. Johann Tonissen von Amsterdam mit 2520 Ctr. Anton Wambach aus Coblenz mit 300 Ctr.

Abgefahren:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 5", Schiffsführer Joh. Brinkmann mit 5000 Ctr. nach Rotterdam.

In Ladung:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 1", Schiffsführer Johann Wartenberg, nach Rotterdam.

Auszug

aus den Verhandlungen der Handelskammer in Düsseldorf.
Sitzung vom 26. April 1879.

1. Von verschiedenen Seiten waren Anträge bezüglich einzelner Positionen des Entwurfs des neuen Zolltarifs eingegangen. Dieselben wurden geprüft und beschloß die Handelskammer, sie dem Vertreter von Düsseldorf im Reichstage, Herrn Landgerichtsrath Bernards, so wie dem Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. Löwe zur Erwägung zu überreichen. Hinsichtlich zweier Anträge betreffend die surtaxe d'entrepôt und den Vorschlag, je nach den Bedürfnissen des Reiches, die Höhe der Zölle von bestimmten Waaren jährlich festzusetzen, — wurde aber die definitive Ablehnung empfohlen.

2. Nach dem Referat eines Mitgliedes wegen der Anfrage des Präsidiums des deutschen Handelstages, die Differenzen zwischen der Kaschau-Oderberger und der Oberschlesischen Eisenbahn betreffend, ist der hiesige Handelsstand bisher hiervon nicht berührt worden und die Ausgleichung derselben im allgemeinen Verkehrs-Interesse nur auf diplomatischem Wege zu erreichen. In diesem Sinne soll die Anwort erfolgen.

3. Die Agentur der Amsterdamer Dampfschiffahrts-Gesellschaft beschwert sich darüber, daß an der Stelle des Rheinwerftes, wo die Landungsbrücke dieser Gesellschaft besteht, eine Schwimm-Anstalt für Damen hergerichtet werden solle. In voriger Sitzung vom 19. ds. waren zwei Mitglieder beauftragt worden, die Angelegenheit an Ort und Stelle mit den betreffenden städtischen Beamten zu untersuchen. Aus der Behandlung resultirt, daß die Stadtverwaltung die Anlage der Badeanstalt definitiv gestattet hat: daß der Antragstellerin aber eine andere Stelle für Landungsbrücke angeboten worden ist, welche, wenn auch nicht so bequem gelegen wie die jetzige, doch dem Zwecke entspricht. — Hiervon ist der Petentin Mittheilung zu machen.

4. Die Handelskammer in Frankfurt a. M. hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, worin sie gegen Beschränkung der Deklarationsfreiheit für den deutsch-internationalen Werth-Brief- u. Werth-Packet-Verkehr auftritt und beantragt, daß die künftigen Postverträge in diesem Sinne abgeschlossen werden möchten, — und die hiesige Handelskammer ersucht, diese Anträge zu unterstützen.

Nach dem Vortrage einer fernern Eingabe der Gladbacher Handelskammer und eines Antrages der hiesigen Versicherungs-Gesellschaft beschloß die Handelskammer, dem Wunsche zu entsprechen, weil die Anträge im Interesse des Verkehrs durchaus begründet seien.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Eheversprechen. Schmidt Josef Rosellen u. Josefa Tiepel, b. von Hamm. — Schuhm. Adam Becker u. Cath. Nebgen, b. v. h. — Fabrikarb. Herm. Schröer u. Helena Kötzgen, b. v. h. — Tapezierer Wilh. Hündchen u. Cath. Schmidt, Wittwe des Tapezierers Theodor Schlink, b. v h — Kutsch. Herm. Bonges und Anna Maria Neuhausen, b v. Wesel. — Bremser Joh. Mosebach u. Elisab. Hempel, Wwe. des Telegraphisten Wilhelm Voigt, b. v. h. — Schuhmacher Friedr. Walther u. Agnes Klockhaus, b. v. h. — Fuhrm. Anton Schmalscheid u Carol. Dörnermann, b. v. h. — Bierbr. Carl Meyer u. Therese Lachaise, b. v. h. — Fabrikarbeiter Peter Hilden u. Louise Lessenich, b v. h. — Hus. Trompet. Hrch. Schmidt u. Emilie Wiesemann, e. v. h., l. v. Erkrath. — Eisenbahn-Bau-Secretair Hermann Köhler und Elisab. Harmsen, e. v. Detmold, l. v. h. — Premier-Lieutenant im Königl. 8. Westph. Infanterie Regiment Nr. 57 Carl Göring u. Elisabeth Lohe, e. v. Wesel, l. v. h. — Tagel. Peter Wilh. David u. Bertha Fehr, e. v. Hoefel, l. v. h. — Fabrikarb. Wilh. Krings u. Maria Steffens, b. v. h. — Buchh. Emil Heckenbach u. Christine Armann, e. von Braunschweig, l. v. h. — Blechwalzer Gerh. Sistig u. Anna Prick, e. v. h., l. v. Erkrath. — Kutscher Hrch. Wiedau u. Elisabeth Lappe, b. v. h. — Plüschweber Johann Rob. Weber u. Maria Kettler, e. v. Neukirchen, l. v. h. — Kaufm Siegmund Alsberg u. Emilie Leffmann, e. v h., l. v. Warendorf. — Ackerknecht Peter Hahnenstadt u. Cath. Haas, Wwe. des Schrein. Lamb. Straten, b v. Hamm. — Maurer Pfegfeidel u. Ant. Frank, b. v. h. — Schlossermeister Carl Eysenck u. Hulda Wieschemann, b. v. h. — Steindrucker Frz. Hermkes u. Maria Küsener, b. v. h. — Commis Jul. Knipp u. Elisabeth Stehling, b. v. h. — Maler Carl Gehrts u. Anna Köttgen, b. v. h — Fabrikant Adolf Junckerstorff u. Hedwig Müller, b. v. h. — Lehmformer Theodor Brecht und Maria Reichert, e. v. h., l. v. Eisenschmitt. — Handelsm. Friedr. Rüttgers u. Wilh. Schmitz, b. h

---

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater, den Herrn Restaurateur

F. Kels,

im Alter von 38 Jahren, zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Herzenbrock u. Oxford, den 29. April 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. April, Morgens 11 Uhr, vom Sterbehause Benratherstr. 1 statt, wozu Freunde und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Allgemeiner Bürgerverein

Die Beerdigung unseres langjährigen Restaurateurs Herrn

Franz Kels

findet Mittwoch, den 30. April, Morgens 11 Uhr statt, und werden die Mitglieder freundl. eingeladen, dem Verstorbenen, der stets im freundschaftlichsten Verhältniß zu dem Vereine gestanden, recht zahlreich zur letzten Ruhestätte geleiten zu wollen.

Sterbehaus: Benratherstraße 1.

Der Vorstand.

Ein junges kath. Mädchen sucht in Düsseldorf eine Stelle als Stütze der Hausfrau, welches auch sehr gut nähen und perfekt kochen kann. N. in der Exp. d. Bl. 234

Schuhmacherlehrling 183 gesucht. Thalstraße 16.

Suppenanstalt der Ursula-Gesellschaft.

Durch Herrn Beigeordneten Dr. Bausch erhielten wir **65 M. 5 Pf.** als Ergebniß einer Collecte, gelegentlich einer geselligen Vereinigung der Mitglieder der städtischen Armenverwaltung und der in ihr wirkenden Bezirksvorsteher, Armenpfleger und Aerzte.

Herzlich dankt

der Vorstand.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten unvergeßlichen Tochter, Schwester und Nichte

Anna Agnes Hohnrath,

statten wir allen unsern tiefgefühlten Dank ab.

Düsseldorf, Cöln und Bochum, den 28. April 1879.

Danksagung.

Allen Denen, welche sich an der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters betheiligt haben, besonders der Bilker Männer-Sodalität, statten wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank ab.

Familie Solbach.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche unserm verstorbenen Bruder **Max Broix** die letzte Ehre erwiesen haben, statten wir hierdurch unsern besten Dank ab. **Die Hinterbliebenen.**

Am Mittwoch, den 30. April d. J., Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte hierselbst verschiedene Hausmobilien, Wirthschaftsgeräthe und ein 2rädriger Karren gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kessels, Gerichtsvollzieher.

Dünger-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

soll auf dem nördlichen Kasernenhofe der Dünger der 1. Esc. öffentlich gegen Baarzahlung verk. werden.

C. d. 1. Esc. 11 Hus.-Regts.

Ein

Schreiner-Lehrling

gesucht. **von der Halben,**
116 Mühlenstr. 6.

Tüchtiger Schweizer und Küchenmädchen gesucht.
Bilk, Martinstraße 77.

---

2 erfahrene Schneider-Gesellen finden dauernde Arbeit bei **Wilh. Balgo,** Benrath.

Rockarbeiter

gesucht. **J. Cohn.**

Ein starker **Brauer-Lehrling** gesucht. Volkerstraße 47. 227

Ein Brauergeselle

gesucht. Ratingerstraße 30.

Ein kräftiges Mädchen für alle Hausarb. ges. Friedrichsstr. 7.

Maschinennäh. u. Wädch f. leichte Arb. ges. Louisenstr. 19. 990

Ein braves katholisches Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau o. bei größeren Kindern.
Citadellstraße 13.

Ein Wädch. f. Küche u. Hausarb. gesucht. Academiestraße 6.

Ein Mädch mit 3jähr. Zeugn. s. St. als Zwtm. od b. Kind. **Frau Broich,** Wallstr. 19.

Ein im Maschinennähen W. u. W. erfahrenes

Mädchen,

wird auf sofort gesucht.

J. K. Biedermann,
213 Karlsplatz 3.

Ein tücht. Mädch. für Küche u. Hausarb. ges. Schadowstr. 32.

Ein braves kath. Mädchen v. Lande sucht zur weiteren Ausbild. Stelle zur Stütze der Hausfrau. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 236

Eine Person gesetzten Alters sucht Stelle als Haushälterin, am liebsten auf dem Lande. Näheres Oberstraße 52.

Geübte Näherinnen für Faltenhemden und feinere Damen-Wäsche verlangt

Edm. Preuß, Grabenstraße 7.

Nähmädchen auf Mäntel gesucht.
Klosterstraße 29, 2. Et.

Ein Mädchen mit guten Zeugn. für Küche und Hausarbeit ges.
Bergerstraße 31.

Maschinennäh., Büglerin u. Wdch. f. l. Arb. ges. Louisenstr. 19.

---

2 kräftige Mädchen, in Küche u. Hausarbeit gründlich erfahren, werden auf 1 Mai gesucht.
Friedrichsstraße 5.

Gutspacht.

Das Herzoglich Arenberg'sche Gut **Beynau** in der Nähe der Bahnstationen Satzvey und Euskirchen, groß 400 Morgen 85 Rth., wird mit dem 22. Februar 1880 pachtlos. Reflectanten wollen ihre Pachtofferten schriftlich bei der Renteiverwaltung in Mickeln bei Düsseldorf, wo auch die Verpachtungsbedingungen 2c. eingesehen werden können, einreichen. 202

Ein geräumiges

Unterhaus,

möglichst mit kleinem Lagerhause zu miethen gesucht. Offerten unter **Nr. 247 C. Reef, Annoncen-Expedition, Grabenstraße 19.**

Haus-Verkauf.

Ein in bester Lage der Neustraße gelegenes in gutem Zustande sich befindendes Geschäftshaus, worin zwei sehr gute Geschäfte betrieben werden u. welches 8—900 M. Miethe einbringt, sofort billig unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei **Fr. Hermann,** Hohestraße 16, 2. Etage. 203

Mehrere Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 13. 192

Heinestr. 4, erste Etage zu verm. 196

---

2 Zimmer im Unterhaus und 1 Speicherzimmer zu vermiethen.
211 Bahnstraße 19.

Zu vermiethen!

Stallungen m. Kutscherwohnung, sowie eine schöne 2. Et. von 5 Theile und eine 1. Et von 7 Theilen nebst Speicherzimmer, Bleiche u. a. Zubeh.
96 **Schalbruch,** Fürstenwall 119.

Zimmer zu vermiethen.
390 Kaiserswertherstraße 7.

Erste Etage zu vermiethen. Bilkerstraße 38. 83

Ein alleinstehender älterer Herr sucht eine angenehme

unmöblirte Wohnung

von 2 Räumen und erbittet Offerten sub Litra P. Nr. 16 durch die Exp. dieses Blattes.

Hausverkauf.

Der Stoffelskoten in Einbrungen neben der Papierfabrik des Herrn Kuhlen bei Kaiserswerth ist mit Haus, Garten, Baumhof und Ackerland unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Zu erfragen Ratingen, Marktstraße 8. 999

Baustellen

in guter Lage mit Baukapital preiswürdig zu verkaufen.
W. Feinendegen,
984 Wehrhahn 19.

Wohnungen zu vermiethen, 2, 4, 6 Zimmer, Speicher u. Keller.
94 Bilk, Suitbertusstraße 87.

Baustellen

im südlichen Stadttheil zu verkaufen. Soliden Käufern wird Baukapital zugegeben. Auskunft ertheilt **J. A. Beckershoff,**
944 Kronprinzenstr. 17.

9000 Mark

Mündelgeld liegen auf erste Hypothek zum sofortigen Ausleihen bereit.
153 **J. Eßfeld,** Blumenstr. 6.

Eine frischmelke Kuh zu verk. bei
145 **Pescherhof** bei Ratingen.

Für Landwirthe.

Eine sehr gut erhaltene zweispännige Egge wird billig abgegeben Neußerstraße 16. 144

---

15 bis 18,000 M.

auf 1. Hypothek gegen mehr als doppelte Sicherh. auf ein herrsch. Haus in sehr guter Lage gesucht. Off. sub H. 97 an die E. 134

Steuer-Reclamationen

werden schnell besorgt durch **Jos. Schinosen,** Hohestraße 14, 2. Et.

---

2 Essig-Apparate

zu verk. Näh. in d. Exp. d. Bl. 193

41 Zum Wehrhahn 41.

Anstich
des
Winter - Lagerbieres.
Kegelbahn.
179 **L. W. Schlömer.**

Apfelwein
in frischer Sendung empfiehlt
Karl Kremer,
6 Akademiestraße 6.

Am 6. Mai c. eröffne ich in Benrath eine **höhere**
Töchterschule.
Anmeldungen von Schülerinnen im Alter von 6—15 Jahren werden **Montag, den 5. Mai,** im Hause der Eheleute Althüser entgegengenommen von der Vorsteherin
Frau Auguste Knoop.

Schöne ausgesuchte rothe
Setzkartoffeln
sind zu haben bei 177
Chr. Jaegers
in Ratingen.

Gute
Kegel & Kugeln
531 bei
Georg Kupfer, Kreuzstraße 6.

Sarg = Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Klettenwurzel=Oel
empfiehlt nur ächt mit Gebrauchs-Anweisung en gros & en detail
229 **Ch. Bertram,**
Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

Noch nicht dagewesen.
Weißbaumw. Kinderstrümpfe von 1½ Sgr., echtfarbig bunte von 2 Sgr., gerippt gestrickte, auf beiden Seiten zu tragen, von 2½ Sgr. per Paar an, weiße Damenstrümpfe von 2½ Sgr. an, baumw. Socken ebenfalls von 2½ Sgr. per Paar an, gestrickte baumw Frauenstrümpfe, elegant gereift, von 7½ Sgr. und 10 Sgr., Promenadenstrümpfe, in den schönsten Farben à 4½ und 5 Sgr. per Paar, Sommer-Gesundheits-Jacken in großer Auswahl, eine schöne Waare, schon à 9, 10 und 12½ Sgr. Alle Sorten Manns- und Frauen-Hemden von 10 Sgr. an, Faltenhemden in allen Qualitäten, eine hübsche Sorte, schon zu 24 Sgr. Sommer-Handschuhe für Kinder, Damen und Herren äußerst billig.
126 **Joseph Carl Maaßen,**
15 Benratherstr. 15.

Eisenbahn=Fahrplan
vom 1. April 1879.

Berg.-Märk. Eisenbahn.

Von Düsseldorf **nach:**
Neuß 5.40, 6.43, 7.27, 8.20b, 8.38, 9.8, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3,3.29, 3.57, 5.36, 6.5, 8.42, 9c, 11.
Aachen 5.40, 7.27 (bis Gladbach), 8.20b, 9.58. 12.28 (bis Gladbach), 2.10, 3 57 (bis Gladbach), 5.36, 9c. 10.53a.
Neuß (via Oberkassel) 7.25, 9.45. 12.24, 5.30, 8.48, 10,11.
Gerresheim, Erkrath, Elberfeld 5.25, 8.3, 8.55c, 11.30a, (durch bis Elberfeld), 12.33, 2.12. 4.17, 6.55, 8b (durch bis Vowinkel), 9.50, 10.22.
Grafenb.-Essen 4.44, 7.43, 10.34, 2.46, 4.30, 6.50, 9.45 (letzterer hält nur in Grafenberg, Ratingen, Kettwig und Werden).

Nach Düsseldorf **von:**
Aachen 6.37c, 8.56, 9.52a, 1.48, 4, 6.4b, 8, 9,30c.
M.-Gladbach 6.55, 8.15c, 10.56a, 11.15, 1.20, 3.34, 5,58, 7,25b, 8.44, 11,14c.
Neuß 6.20, 7.27, 7.48, 8.38c, 10.19, 12, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44b, 9.27, 10.43, 11.34c.
Neuß (via Obercassel) 7, 8.53, 12, 4.33, 6.30, 9.30.
Heerdt 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9,38.
Elberfeld 6.21, 7.24b, 8.54, 10.9, 1, 2.52, 4.33, 7.40, 8.2c, 10,4, 10,16a.
Erkrath 6.59, 9,33, 11.1, 1.40, 3,29, 5.10, 8.18, 11.1.
Gerresheim 7.5, 9.39, 11.7, 1.46, 3.35, 5.16, 8.24, 11.7.
Kettwig 6.38, 8.26, 10.26, 12.48, 2.39, 5,14, 8.59.
Hösel 6.48, 10.37, 2.49, 5,24, 9.9.
Ratingen 6.57, 10.46, 1.2, 2.58, 5.33, 9.18.
Rath 7.5, 10.53, 3.5, 5.40, 9.25.
Grafenberg 7.12, 8.50, 11.3, 1.13, 3.12, 5.47, 9.32.

a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

Die
Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
statutgemäßes Grund-Capital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt . . . . . 4,501,500 Mark,
Reserve- und Sparfonds am Schlusse des Jahres 1878 . . . . . 703,573 „
also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 5,205,073 Mark,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art **gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge** werden **spätestens binnen Monatsfrist** nach Feststellung derselben **voll** ausgezahlt.

Die Versicherungen können **einjährig** oder **mehrjährig** oder **fortlaufend auf unbestimmte Zeit,** mit alljährlicher Kündigung, abgeschlossen werden. Wenn auf mindestens **sechs** Jahre versichert wird, gewährt die Gesellschaft einen **Prämien-Rabatt** von **fünf Procent,** der nach jedem hagelfreien Jahre um **ein Procent steigt.**

Das Stroh kann beliebig, gegen einen mäßigen Prämien-Zuschlag, **von der Versicherung ausgeschlossen werden.**

Bei mindestens **sechsjähriger** Versicherung wird die **Prämie bis zum 31. October des Versicherungs-Jahres gestundet.**

Seit ihrem **fünfundzwanzigjährigen** Bestehen hat die Gesellschaft 839,989 Versicherungen abgeschlossen und 31,141,689 Mark Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1878 betrug 176,693,691 Mark.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Ferd. Rauch in Benrath,
Hch. Vogelsang in Hilden,
Frz. Schnock in Kaiserswerth,
H. A. Vogel in Mettmann,
Joh. St. Schmitz in Rath bei Düsseldorf,
Gust. Quenel in Ratingen,
Rob. Unshelm in Gerresheim,

Agenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
zugleich Agenten der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft und der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
412

Das
dem Herrn Erbmarschall Reichsgrafen von Merveldt zugehörige
(ehemalige Pensionat und Salesianerinnen-)
Kloster Heimsuchung zu Münster i. W.
ist zu verkaufen.

Dasselbe, vor einigen Jahren zum größen Theile **neuerbaut,** liegt **an drei Straßen** in nächster Nähe der Mauritzkirche, in dem **gesundesten, schönsten** und der **Entwickelung fähigsten** Viertel der westfälischen Hauptstadt, hat Hauscapelle, große Säle, schöne Zimmer, Oekonomiegebäude mit Stallung für 6 Kühe, Garten und Weide, ist für **Schulzwecke** wie geschaffen, zur Errichtung einer Special- oder Poly-**Klinik** (Nähe des Hospitals) sehr geeignet, zur Anlage eines **Vergnügungslocales** recht gelegen, für **industrielle Unternehmungen** ꝛc. äußerst passend. **Näheres durch Oberrentmeister Dr. jur. Strauven, Münster i. W.** 206

Geschäfts = Eröffnung
in Benrath.

Den geehrten Bewohnern Benrath's und Umgegend erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich in den ersten Tagen des Monats Mai cr. hierselbst an der Cölner Chaussee in nächster Nähe des Schlosses ein
Colonialwaaren-Geschäft
errichte. Indem ich mich hiermit bestens empfehle, verspreche ich bei guter Waare und billigen Preisen eine prompte und reelle Bedienung
135 Hochachtungsvoll
Albert van Rietschoten.

Steinhauerei und Handlung
von
Joh. Karsch,
Königsplatz- und Bismarckstraßen-Ecke,
empfiehlt sich in Anfertigung aller **Steinhauerarbeiten, Grab-Monumente & Bauarbeit** nach Angabe und Zeichnung. Lager in
70 allen Steingattungen. **Flurbelege und Trottoirs.**

Tabaks=Extract
aus der
Pflanzen-Extract-Fabrik
von
August Leusmann,
Hannover.

Von vielen Autoritäten anerkannt, als bestes, billigstes und unschädlichstes Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers an **Thieren** sowohl als an **Bäumen, Sträuchern, Nutz- und Zierpflanzen** empfiehlt zu
M. 12 p. Blechbüchse von 10 Ko. netto, M. 1 p. Weinflasche incl. Glas, das Haupt-Depot für Düsseldorf und Umgegend von **Gebr. Langensiepen** in Düsseldorf. 860

Ein gebrauchter Krankenwagen zu kaufen gesucht bei
Jac. Peters, Flingerstr. 40.

Eine gute
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 223

Ein kl. Specereiladengestell mit Zubeh. b. zu verk. N. i. d. E. 996

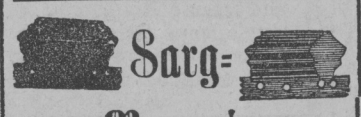
Alle Sorten **Gartenkies** fortwährend zu haben.
641 Immermannstraße 54.

Eine neue Singer-Nähmasch. b. z. verk. Hohestr. 16, 2. Et. r. 204

---

2 gut erhaltene **Tafelklaviere** zu 100 u. 180 Mark zu verk. bei
154 **A. Krüsch,** Bilkerstr. 24.

Mit dem 1. Mai eröffne ich eine schöne eingeschlossene
Bleiche
und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Für reelle und pünktliche Bedienung wird bestens gesorgt. **W. Spiecker,**
149 Lorettostraße 8.


Sarg= Magazin
von
Fr. M. Thum,
Mertensgasse 13.
Halte Lager aller Sorten Särge von Metall, Eichen und Tannenholz. Billige Preise und reelle Bedienung zugesichert. 199

---

37 Alleestraße 37
werden alle
Haararbeiten
billig und dauerhaft angefertigt.
197 **J. Küppers.**

Pflanz= Kartoffeln,
empfiehlt zu 3 Mark per Centner
G. Wirths,
190 Elisabethstraße 47

Ein schönes Pferd, zum Fahren und Ackerbau geeignet, zu verkaufen. Bilker Allee 14. 237

Abonnements-Einladung
zum
Nachsehen der verloosbaren
Effekten= und Prämien=Lotterie=Anlehens=Loose.

Mit dem 1. Mai cr. eröffnen wir ein Abonnement zum Nachsehen der Ziehungslisten sämmtlicher verloosbaren
Effekten- u. Prämien-Lotterie-Anlehens-Loose.

Wir empfehlen dieses Jedem, der sich vor Verlust an Zinsen und Capital schützen will.

Die Abonnements-Bedingungen sind sehr billig gestellt und in unserem Lotterie-Comptoir gratis in Empfang zu nehmen. 185

Franke & Cie.,
Lotterie und Effekten-Commissions-Geschäft,
Carlsplatz- u. Bergerstr.-Ecke.

---

22. Flingerstrasse 22.
Die
Mode= und Weißwaaren=Handlung
C. Schumacher
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811
Preise äußerst billig.
Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Geschäfts-Eröffnung.
Donnerstag, den 1. Mai eröffne ich **Neußerstraße 90** in Gerresheim eine
Bäckerei & Mehl-Handlung,
und halte mich den Bewohnern von Gerresheim und Umgegend bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.
Gute Waaren. Prompte Bedienung.
Gerresheim, den 28. April 1879.
Hochachtungsvoll
Conrad Birnbach.
189

Alleestr. 35. **Geschäfts = Eröffnung.** Alleestr. 35.
Erfurter
Schuhwaaren=Lager.
Unterzeichneter empfiehlt aus einer der bedeutendsten **Erfurter Schuhfabriken** sein Lager von den einfachsten bis zu den feinsten
Schuhen und Stiefeln
für **Herren, Damen** u. **Kinder** zu den billigsten festen Preisen.
Reparaturen schnell.
Hochachtungsvoll
Jakob Klöcker.

Herren- & Knaben-Garderobe,
in- & ausl. Stoffe
empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2
am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß

Düsseldorfer
Stadt = Theater
unter Direktion von Albert Schw
Dienstag, den 29. April 187
Vorletzte Vorstellung in dieser Saison.
Außer Abonnement.
Zu ermäßigten Preisen.
Letztes Gastspiel des Frä Emma Griebe,
vom Stadttheater zu Zürich
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Maria Stuart — Frl. Emma Griebe, als letzte Gastrolle.
Mittwoch, den 30. April 1879
Letzte Vorstellung in dieser Saison.
Außer Abonnement
Zu ermäßigten Preisen.
Benefiz für Fräulein Berthe Fiebach.
Die Karlsschüler.
Schauspiel in 5 Akten von Heinr. Laube.

Thalia=Theater
unter Direction v. H. Schwambo
Dienstag, den 29. April 187
Der Vetter,
oder: **Geheimnisse in allen Ecken.**
Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Benedix.
Preise wie gewöhnlich.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. präc. 8½

Concordia a. zool. Gart
Mittwoch, den 30. April 18
Nachmittags 3 Uhr:
Große Kaffee-Visi mit Familienfest.
Verabreiche die Portion g Kaffee mit Blatz zu 50 Pfg., Tasse 20 Pfg
Täglich frischer Maiwein
Frische gute Milch, schöner G ten und Kegelbahn. **Entre f**
Fahrgelegenheit mit d. Pferdeb

Gesang=Musikvere
Mittwoch, den 30. Apri
Abends 7 Uhr:
Probe.
Um **allseitige** Betheiligung dringend gebeten.

Kath. Meisterverein.
Morgen (Mittwoch) Abend
Versammlun
NB. Die Versammlung bei mußte um 14 Tage verschoben

Oberbilker Kirchen=Ch
Donnerstag Abend:
PROBE.

Anstich
63 von ausgezeichnetem
Lagerbier
Carl Hahn, Grafenbergerst

---

233 Ich wohne jetzt
Münsterstraße 14
Thomas Elmpt, Faßbind

Am Kohlenthor ein Schiff
Eiseler rothe und weiße
Kartoffeln
angekommen. **Joh. Wamba**

Ein grauer Wolfsh
(männl.) abhand gek. Wied erh. Belohn. Vor Ank. w. gew
Mathias Breiden,
am Hochstein i. Homberg b. Rati

Ein Siegelring von Concord bis zur Elberfelderstr. verl. Belohn. Nordstraße 29. abzug

---

Ein Regenmantel verloren Gerresheim nach Düsseldorf 130 Bel. abzug. Grafenbergerst

---

Anfrage.
Wann findet die Rechnungsl lage vom Verein Klefbotz stat
Mehrere Mitglieder

Anfrage.
Wem gilt die Nachricht in Annonce nach Lierenfeld? dem scheiten o. dem närr. Präsident
Mehrere Neugierig